

Berliner Zeitung, 23. April 2009

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2009/0423/bcher/0046/index.html>

Heilloser Streit sich widersprechender Weltbilder

Mit Sensibilität und Sachkenntnis: Chaim Nolls Roman über die Zeit von Kaiser Nero

Manuel Karasek

Einen historischen Roman vor sich zu haben, der 800 Seiten lang ist, weckt sofort den Verdacht, es mit einer Kostümschnulze zu tun zu haben. Chaim Noll, Jahrgang 1954, hat einen geschrieben, der auch noch zu Zeiten Kaiser Neros spielt und in dem ein Hofbeamter hebräischer Herkunft im Mittelpunkt steht. Doch im Gegensatz zum üblichen Mix aus Crime, Love und History ist "Der Kitharasieler" ein außergewöhnliches Werk, ein gespenstisch gut geschriebenes und spannendes Buch, das drei Geschichten erzählt - und diese in ihrer inhaltlichen Komplexität am Ende der Handlung eindrucksvoll verklammert.

Im ersten Erzählstrang nimmt man hauptsächlich Kaiser Nero wahr, wie er seinen künstlerischen Ambitionen nachgeht. Noll diskriminiert allerdings den Imperator nicht als geistig durch geknallten Idioten, der Rom anzündelt und dazu mit der Lyra den Mond anheult - wie das Peter Ustinov einst im Film "Quo Vadis" mit unvergleichlichem Charme getan hatte. Er stellt seine Figur eher in ein kompliziertes Geflecht von Wechselbeziehungen, der einen hysterischen Hunger nach Hedonismus und Jugend in der römischen Gesellschaft befriedigt und an seinen selbst zerstörerischen Impulsen zugrunde geht.

Erzählt wird dies aus der Perspektive des namenlosen Ich-Erzählers und eigentlichen Helden des Romans - eines hebräischen jungen Dichters und Gelehrten, der Zutritt an Neros Hof hat und in eine gefährliche politische Intrige gerät, die in einem grausamen Krieg zwischen Rom und Jerusalem mündet. Die dritte Geschichte, die Noll erzählt, handelt von der merkwürdigen Sekte des "Chrestus", die ein mysteriöses Interesse bei den Unterprivilegierten in Rom erzeugt. Der Autor behandelt gerade dieses Thema mit erstaunlicher Sensibilität und Sachkenntnis. Statt den üblichen Kitsch vom dekadenten Rom zu wiederholen, das christliche Märtyrer an Löwen verfüttert, zeigt Noll aufregend und anschaulich den Moment, wo sich das Abendland für den Monotheismus zu interessieren begann.

"Der Kitharasieler" ist ein sehr langes Buch - das auch einen Leser mit langem Atem braucht. Allerdings wird dieser sehr rasch das hohe literarische Niveau zu schätzen wissen. Vordergründig erkennt man erstmal die kunstvolle Machart: Der genaue sozial-historische Blick des Verfassers, seine atemberaubend psychologische Präzision bei der Zeichnung der Protagonisten. Aber die eigentlich bemerkenswerten Strukturelemente verstecken sich in der abenteuerlichen Handlung. Nolls Roman behandelt virulente Fragen unserer heutigen Zeit. Die sind dann zwar auf eine Bühne geschoben, in der die Menschen eine Toga tragen und - wenn sie gewaltsam die Debatte beenden wollen - zum Schwert greifen.

Aber hauptsächlich geht es in dem "Kitharasieler" um Figuren, die in einen heillosten Streit aus sich widersprechenden Weltbildern geraten; und die aus ihren Sinnkrisen religiöser Natur nicht einen einzigen Vorteil herauschlagen können. Noll, der auf Deutsch schreibt, lebt seit

mehr als 20 Jahren in Israel. Man kann es nicht anders sagen: Er weiß, wovon er spricht.

Chaim Noll: Der Kitharasieler. Roman. 820 Seiten. Verbrecher Verlag, Berlin, 2008. 34 Euro